

Der April war eher ein ruhiger Monat für uns. Die erste Woche war die heilige Osterwoche, die "Semana santa", und daher gab es im ganzen Land Ferien. Das hieß dann auch für uns, das es nicht viel zu tun gab. Waren aber ziemlich viele Nicas bei uns auf der Insel und der Strand war ziemlich voll in dieser Woche. Es gab auch viele Fiestas, die immer ein Ereignis im Dorf sind.



Moritz und ich haben in dieser Woche auch ein Kickerturnier veranstaltet um den neuen Tischkicker "einzuweihen". War gar nicht so einfach, da das Interesse nicht so groß war und die meisten lieber "richtigen" Fußball spielen wollten oder ihnen die Teilnahmegebühr zu teuer war. Haben dann aber doch noch 8 Teams (jeweils 2 Spieler) zusammen gekriegt und als Preis gab es einen Fußball und eine Flasche Cola.

Haben auch einen Kino-Abend in Balgüe veranstaltet. Auf dem Platz neben der Herberge ("Hospedaje") haben wir ein weißes Tuch gespannt und uns Boxen und einen

Beamer ausgeliehen und dann abends zuerst einen von den Umweltfilmen gezeigt, die wir auch in der Schule zeigen, und danach "City of God". Auf der einen Seite wollen wir mal für ein bisschen Abwechslung sorgen, auf der anderen sehen so auch mal die Erwachsenen die Umweltfilme, während sie auf den Hauptfilm warten.

Als wir das 2. Mal einen Kino-Abend in diesem Monat veranstaltet haben, wurde nach dem Umweltfilm "Der Davinci-code" gezeigt. Mussten aber irgendwann abbrechen, da er die Leute nicht interessiert hat (wahrscheinlich zu wenig Action) und weil er gegen die Kirche geht.

In der 2. Woche wurden in der Oberschule Prüfungen geschrieben, so dass wir wieder nichts zu tun hatten. Habe dann das erste Mal, seitdem ich auf die Insel gefahren bin, Ometepe wieder verlassen. Ich bin nach Leon gefahren um Mo zu besuchen und die Reise war ziemlich anstrengend. Besonders in Managua, der Hauptstadt, hat es mir am wenigsten gefallen. Die Leute am Busbahnhof versuchen einen immer zu verarschen, weil man "Chelle" ("Weißer") ist und drücken grundsätzlich den Preis immer hoch oder versuchen dich in ihren Bus zu kriegen, da der angeblich immer der einzig richtige ist. Mir blieb aber nichts anderes übrig, da ich in Managua umsteigen musste um nach Leon zu kommen. Am Nachmittag war ich dann da und hab mich riesig gefreut Mo nach knapp 2 Monaten wieder zu sehen. Waren erst mal was trinken und haben den ganzen Abend geredet. Die ganze Woche über habe ich dann seine Arbeit, seine Frauenfußballmannschaft und seine Freunde kennen gelernt. Er hat halt morgens alleine Training mit ein paar Spielerinnen, die nachmittags nicht können, und nachmittags mit dem Cheftrainer, einem Deutschen, und dem Rest der Mannschaft. Sein Chef, Dirk, ist auch ein Deutscher, der hier als "Aussteiger" lebt, genau wie meine Chefin Karen.



Hab mir auch die Innenstadt angeguckt, die sehr, sehr schön ist. Halt mit so kleinen Gassen und alten Gebäuden und die haben hier eine sehr schöne alte Kathedrale, die die größte in ganz Mittelamerika

ist. Waren kurz drinnen, hatten aber nicht so viel Zeit, aber ich habe mir schon vorgenommen sie das nächste Mal eingehender zu besuchen.

Wir sind auch beide einen Tag an den Strand gefahren (1/2 Std. mit dem Bus von Leon an die Pazifikküste). Das Meer ist da ziemlich heftig und es gibt da eine krasse Strömung, so dass man nur ein paar Meter ins Wasser gehen kann. Einmal hatten wir auch richtig Angst, da ich nicht mehr aus dem Wasser gekommen bin, da mir die Strömung den Sand unter den Füßen weggezogen hat und ich mich ziemlich anstrengen musste, um wieder an den Strand zu kommen. Alles ganz anders, als ich es vom ruhigen Nicaragua-See bei mir auf der Insel gewöhnt bin.

Habe auch sehr nette Nachbarn von Mo kennen gelernt. 2 Schwestern (Carla & Ana) und ihre Familie. Als ich mal auf Mo warten musste, weil der beim Training war, war ich dann bei denen zu Hause. Es ist manchmal unglaublich, wie (Gast-)freundlich die Nicas sind. Die sind immer sehr freundlich und interessiert und wenn du dich mit ihnen unterhältst, kommt es dir so vor, als ob du sie schon ewig kennst. Als ich da zu Hause gewartet habe, habe ich, im Schaukelstuhl sitzend, Musik im Wohnzimmer gehört und war einmal mehr oder weniger alleine da, aber es war echt so, als ob ich da selber wohnen würde. Ich kann es nicht richtig beschreiben, aber es ist dann so ein Gefühl von Geborgenheit und Freundlichkeit und nach solchen Augenblicken hast du schon wieder neue Freunde gewonnen.

Am Samstag sind Mo und ich dann nach Esteli gefahren, da seine Mannschaft am Sonntag dort ein Spiel hatte. War irgendwie komisch, wieder an den Ort zu kommen, wo alles angefangen hat und das dieser Anfang erst 2 Monate her ist. Wir haben auch ein paar Freunde da besucht und es war echt schön.

Durch den Besuch bei Mo habe ich auch gemerkt, dass die Stadt nichts für mich ist. Mir gefällt es hier im Dorf viel besser, ich kenne die Leute hier persönlich, man grüßt sich in der Strasse und es ist hier alles viel kleiner und kompakter. Auf der anderen Seite vermisse ich auch manchmal die Großstadt-Anonymität, bei dem ganzen Dorf-Tratsch hier. Aber mir gefällt auch die Arbeit hier, da es immer was zu tun gibt und sehr abwechslungsreich ist. Für mich, als "Großstadtkind" ist das hier, glaube ich, einfach in doppelter Hinsicht eine andere Welt. Einmal gibt es hier den Kontrast Deutschland - Nicaragua und auf der anderen Seite, für mich persönlich, noch mal den Kontrast Großstadt - Dorf, was es noch mal um einiges interessanter macht.



Seit Mitte April wohne ich, nach mehr als 2 Monaten in der "Hospedaje" (Herberge), endlich in einer Nica - Familie. Lito (s. Bild), ist einer der Jugendlichen, die mit Karen befreundet sind und mit denen wir ab und zu an den Strand gehen oder abends mal einen Film anschauen. Ich verstehe mich mit ihm am Besten und er ist der Einzige hier mit dem ich mich sehr gut und auch tiefgründiger unterhalten kann, was mit den anderen leider fast unmöglich ist. Er ist sehr intelligent und hat echt was drauf. Er ist auch der Einzige, den ich hier kenne, der viel liebt. Er hat aber auch das Glück, das sein Vater liebt und es viele Bücher zu Hause bei denen gibt. Etwas, was hier eigentlich eher selten ist. Daher bin ich auch echt froh, das ich in seine Familie einziehen konnte, da ich nicht mehr länger in der Hospedaje wie ein Touri wohnen, sondern auch mal näher Nica -Leben erfahren wollte. Die Familie besteht aus seinem Vater Carlos Meirena (64), der Mutter Amanda Carillo (47) sowie den Brüdern Roberto

(28), Anyel (sprich "Angel"; 25), Yeris (23) und der Schwester Karina (16). Und eben Lito bzw. Jose Noel (21). Dazu kommt noch eine Schwester, Darlin (33), die in einem anderen Dorf der Insel, El

Corozal, wohnt und dort als Lehrerin arbeitet. Sie ist immer Donnerstags abends da, da sie Freitags nach Managua fährt um Samstags zu studieren und dann am Sonntag wieder bei uns schläft um Montags wieder zur Arbeit zu fahren. Der Vater Carlos ist ab und zu etwas strenger. Er ist halt auch sehr krank, hat Atembeschwerden, und ist deswegen, glaube ich, auch immer so griesgrämig und beschwert sich immer und regt sich so schnell auf. Angel ist leider auch ziemlich "kühl". Dafür versteh ich mich umso besser mit Yeris, Karina und natürlich Lito und auch die Mutter Amanda ist sehr nett und bemuttert mich mit ihrem leckeren Essen. Ich habe auch ein eigenes Zimmer bekommen, was auch nicht immer selbstverständlich hier ist. Die Familien sind hier teilweise riesig und man wohnt immer mit Geschwistern, Eltern, Cousins, Onkeln und Tanten usw. zusammen, so dass wenig Platz ist, geschweige denn jeder sein eigenes Zimmer hat. Moritz, z.B. muss mit 2 Anderen in einer Baracke im Garten von seiner Familie schlafen. Ich hab also echt Glück, das meine Familie etwas "reicher" ist und es ihr gut geht.

Da ich nicht dafür bezahlen muss, das ich da wohne, kaufe ich so Kleinigkeiten, wie Zucker, Käse usw. oder begleite Lito ab und zu bei der Arbeit auf dem Feld und versuche so einen Teil der Gastfreundschaft zurück zugeben, die ich hier bekomme.

Z.B. habe ich Lito jetzt schon öfters begleitet, wenn er die ca. 10 Kühe und 4 Pferde der Familie vom Land, in der Nähe von "Punta Gorda" zum See gebracht hat. Das muss man, wenn's sehr heiß ist, also fast immer, 2 mal am Tag machen, damit die Tiere genügend trinken können. Bei der Gelegenheit bin ich auch auf einem Pferd geritten und habe die Tiere zum See und zurück geführt.

Am 24.04. hatten wir dann endlich auch ein Treffen mit den Klassensprechern und Lehrern der Oberschule und den Waldhütern ("Guarda Bosques") vom Vulkan Maderas. So eine Besprechung, die es jeden Monat gibt, sollte es eigentlich schon viel früher geben, aber die Lehrer standen den ganzen Monat ziemlich unter Stress, da sie die Prüfungen, die geschrieben wurden (meistens mehr als 30 Arbeiten), in einer Nacht korrigieren mussten, damit sie am nächsten Tag den Schülern ihre Ergebnisse sagen konnten. Haben also die Arbeit für den Mai geplant und werden auch verstärkt mit den Guarda Bosques zusammen arbeiten, was mich sehr freut, da es echt nette, coole Typen sind. Haben auch Ende des Monats dann direkt damit angefangen, in dem wir mit ihnen zusammen in die Klassen gegangen sind und sie sich vorgestellt haben und auch eine DVD über ihre Arbeit gezeigt haben.



Im April haben wir auch mit einigen Klassen Müllsammelaktionen am Strand und im Dorf gemacht. Das ist aber immer so eine Sache. Es ist teilweise sehr anstrengend, da man die Schüler immer wieder zum Arbeiten motivieren muss und ich mich dabei fühle, als ob ich eine Kuhherde antreiben muss. Den Meisten ist es egal und viele stehen lieber "cool" in der Gegend rum, als einen Handschlag zu tun und das schlimmste dabei ist, das sie sich dabei noch verdammt "geil" vorkommen. Auf der anderen Seite gibt es natürlich auch Schüler die gut mit anpacken und mit denen es viel Spaß macht. Generell ist es aber halt so eine Sache mit der Arbeitsmoral, was nicht zuletzt auch an den Lehrern liegt, die entweder gar nicht zu einem vereinbarten Sammeltermin kommen oder wenn, dann meistens auch nur in der Gegend rumstehen und lieber mit den Schülerinnen anbändeln, als was zu tun. Bei so einem Vorbild ist es dann kein Wunder das nicht viel passiert. Doch auch hier gibt es natürlich Ausnahmen. Trotzdem gibt es von uns auch immer eine Prämie, wie Fuß- oder Volleybälle, die nach dem Müllsammeln der ganzen Klasse geschenkt werden, um die Schüler bei der Stange zu halten.



Dazu kommt die ernüchternde Realität, dass man kaum eine Stelle 100% sauber bekommt. Oberflächlich ja, aber es ist teilweise so eine Fitzelarbeit, dass man fast wahnsinnig werden kann. Der Müll liegt da teilweise Wochen, Monate oder sogar Jahre und über die Zeit bildet er, bedingt durch Wind und Regen, mit der Natur fast so was wie eine Symbiose und steckt teilweise tief in der Erde oder wird vom Regen in den See fort gespült.

Das Problem hier ist, dass es einfach keine Mülleimer gibt, geschweige denn so etwas wie eine Müllabfuhr. Der Müll landet halt auf der Strasse und das, was sich zu hause ansammelt, wird dann, nur gelegentlich, hinten im Garten verbrannt. Das hat nichts mit fehlender Intelligenz zu tun, viel mehr mit fehlender Müllziehung und einem fehlenden "Müllbewusstsein" (wie es bei uns vor 20 Jahren und vor der Zeit vom "Grünen Punkt" vielleicht auch noch der Fall war?). Deswegen muss ich auch immer wieder miterleben, dass Bananen- oder Kokosnussschalen oder Laub gesammelt werden (Nach dem Motto: "Ich esse nur das Innere, also muss das Äußere Müll sein."). Durch die fehlende Müllentsorgung müssen auch wir denn ganzen gesammelten Müll notgedrungen verbrennen, was dann natürlich auch wieder nicht so gut für die Umwelt ist, aber uns bleibt halt nichts anderes übrig.



Das Programm in der Casa Comunal war eigentlich unverändert. Diesen Monat haben wir mit so was wie einer Theatergruppe begonnen. Laura, eine neue Freiwillige von uns, die Anfang diesen Monats gekommen ist, spielt Theater und der Plan ist, dass sie eine Gruppe etabliert, mit der sie dann ein Umwelt-Theaterstück zum Thema Müllproblematik machen soll. Zu diesem Zweck treffen wir Freiwilligen uns mit ein paar Jugendlichen zwei mal die Woche in der Comunal und haben bisher verschiedene Theaterspiele gemacht. Eigentlich hatte ich gar keine Lust auf Theater, aber es war schon irgendwie ein komisches Gefühl, wieder nach mehr als 3 Monaten Theater zu spielen und am Ende hat es doch sehr viel Spaß gemacht.

In Merida sind wir diesen Monat auch wieder jeden Mittwoch hingefahren und haben mit den Schülern weiter an Bananenlöchern gebaut (vorwiegend die Jungs, während die Mädchen Müll gesammelt haben). Es macht immer viel Spaß und ich mag die Kinder da sehr gerne.

Diesen Monat habe ich auch wieder auf dem Land mitgeholfen. Bei Karen und u.a. auch bei Cecilio. Er ist das Familienoberhaupt der Familie, in der mein Ex-Freiwilligen-Kollege Benny, der jetzt schon wieder in Deutschland ist, gewohnt hat. Durch Benny haben wir einen guten Kontakt zur



Familie bekommen und daher helfen Moritz und ich
Cecilio ab und zu auf seinem

Bananenfeld, welches am Hang des Vulkanes liegt. Dafür müssen wir ca. ½ Std. hoch an der Finca Magdalena vorbei Richtung Vulkan laufen. Einmal haben wir mit ihm zusammen um die 40 Löcher gegraben, in denen wir kleine Bananenkeimlinge eingegraben haben und ein anderes Mal haben wir Bananen geschnitten und von oben bis runter zu seinem Haus getragen. War zwar hart, hat aber auch Spaß gemacht und war fast schon meditativ, da man nicht aufgeben konnte und sich überwinden musste. Cecilio ist sehr nett und die Arbeit bei ihm macht immer viel Spaß.